


**Aktuelle Berichterstattung**

02.03.2012	Bayerische Staatszeitung		
Medienart:	Print		

Sensorische Endkontrollen sparen im Straßenbau Millionen Euro ein

## Sanierungskosten sinken um mindestens 25 Prozent

Der Straßenbau und vor allem die bei Schäden durchzuführenden Sanierungsarbeiten belasten die Haushalte von Bund und Kommunen. Berechnungen der TU Aachen aus dem Jahr 2010 zufolge würde die Sanierung aller betroffenen Straßen im Bundesgebiet rund 25 Milliarden Euro kosten. Die sensorische Endkontrolle kann im Vorfeld helfen, gezielt Schäden zu identifizieren, um so Kosten für den Steuerzahler zu senken.

„Bund und Kommunen sind hoch verschuldet. Zusätzliche Mittel für Straßenbaumaßnahmen sind trotz des Sanierungsstaus nicht zu erwarten“, erklärt P. J. Wagner, öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Baugrunduntersuchungen, Gutachter der GTÜ – Gesellschaft für Technische Überwachung mbH. „Daher müssen die eingesetzten Mittel so eingesetzt werden, dass die Straßen lange und

ohne neu auftretende Schäden nutzbar sind.“

Die erfolgreiche fachgerechte Abnahme einer Baumaßnahme ist auch im Straßenbau Voraussetzung für eine Inbetriebnahme. Da Straßen dauerhaft großen dynamischen Belastungen ausgesetzt sind, kommt es nach der Abnahme grundsätzlich zu einer Veränderung des Straßenkörpers, die nur in Ausnahmen mit bloßem Auge an der Oberfläche erkennbar sind. Ob

diese jedoch auch zu einer wirklichen Beschädigung der Straße führt, lässt sich häufig erst nach Ablauf der Gewährleistung nachweisen. „In einem solchen Fall bleibt in der Regel der Steuerzahler auf den Kosten sitzen und dies, obwohl der Ursprung des Schadens womöglich bereits in der Phase der Gewährleistung existierte“, beklagt Wagner.

Um dem entgegenzuwirken, empfiehlt die GTÜ Auftraggebern

zum Ende der Gewährleistung eine zerstörungsfreie Untersuchung der Straße mittels der sensorischen Endkontrolle (SEkon). Verborgene Schäden können durch die sensorische Durchleuchtung nach Art, Lage und Ausdehnung begutachtet werden. Verfahren wie die Radarsensorik ermöglichen das frühzeitige Erkennen von Rissbildungen, Sackungen, Verdichtungsdefekten oder schadensinitiierenden Was-

serständen. Wird durch die SEkon ein verborgener Schaden entdeckt, so kann alternativ zur sofortigen Beseitigung auch eine Verlängerung der Gewährleistungsfrist zielführend sein. „Mindestens 25 Prozent der Sanierungsaufwendungen können durch den Einsatz der SEkon eingespart werden. Darüber hinaus steigt die Qualität im Straßenbau deutlich“, so Wagner abschließend. > **BSZ**